

# FOKUS WOHNEN

von Menschen mit Komplexer Behinderung



**EMPFEHLUNGEN**  
des  
Wissenschafts-  
und Kompetenzzentrums

## Wohnen von Menschen mit Komplexer Behinderung

### Wohnsituationen

Die Wohnung ist für die meisten Menschen der Dreh- und Angelpunkt ihres Lebens. Dort leben sie sich aus, bestimmen selbst über den privaten Raum und tanken Energie für das Arbeits- und Sozialleben. Die Wohnung ist ein lebensnotwendiger Ruhe- und Rückzugsort, um Ereignisse des Lebens zu verarbeiten. Sie bietet den Komfort, der anderweitig nicht so leicht anzutreffen ist.



Auch für Menschen mit Komplexer Behinderung hat Wohnen einen zentralen Stellenwert. Auch sie möchten ihren privaten Raum nach ihrem Geschmack gestalten, eine komfortable Umgebung kreieren und sich Raum für Ruhe und Rückzug schaffen. Jedoch beeinflusst das Thema „hoher Unterstützungsbedarf“ deren Wohnsituation in hohem Maße – und kommunikative Barrieren tun ihr Übriges. So leben Menschen mit Komplexer Behinderung nach ihrem Auszug aus dem Elternhaus auch heute noch überwiegend in großen Einrichtungen, die zwar eine effiziente pflegerische Unterstützung ermöglichen, jedoch wenig Raum für individuelle Entfaltung oder Rückzug lassen.

Immer mehr Elternvereinigungen und Einrichtungen der Behindertenhilfe zeigen jedoch heute, dass auch alternative Wohnformen für Menschen mit Komplexer Behinderung realisierbar und notwendig sind. Diese Broschüre beleuchtet die Wohnsituation von Menschen mit Komplexer Behinderung in Deutschland und gibt Anregungen für ein personenzentriertes Wohnen.

### Aufbau der Broschüre



|                              |          |
|------------------------------|----------|
| Das Wohnen verstehen.....    | Seite 03 |
| Wohnwünsche erheben.....     | Seite 07 |
| Wohnformen.....              | Seite 09 |
| Finanzierung.....            | Seite 12 |
| Selbstbestimmtes Wohnen..... | Seite 13 |
| Tipps für die Praxis.....    | Seite 16 |

## Definition des Wohnens

Der Lebensbereich Wohnen beinhaltet eine Vielfalt an Lebensbezügen, die weit über die Wohnung und den Wohnraum – das sogenannte „Dach über dem Kopf“ – hinausgehen: „Wohnen bedeutet nicht nur Versorgung, Unterkunft und Verpflegung, sondern Geborgenheit und Eigenständigkeit, Privatheit und Gemeinschaft, die Möglichkeit des Rückzugs und Offenheit nach außen.“

.....  
Quellen:  
Klaus Kräling (1995) S. 21;  
Jo Jerg (2016) S. 54f  
.....

Wohnen hat zunächst seinen Ausgangspunkt in der eigenen Wohnung, im eigenen Zimmer. Hier kommen zentrale Aspekte wie Respekt vor Privatheit, Schutz der Intimsphäre, Sicherheit und Vertrautheit, Rückzugsort für erotische und sexuelle Bedürfnisse, Raum für Selbstverpflegung und eigene Hobbys etc. zum Tragen. Im weiteren Sinne ist die Wohnung auch ein zentraler Ort der Gesundheit und Gesundheitsvorsorge – kurz: Die Wohnung ist ein guter Ort, wenn man sich zuhause (und) willkommen fühlt.

Gleichzeitig ist das Wohnen eingebunden in einen gestalteten Raum, der durch die eigene Anwesenheit eine Veränderung erfährt. Entscheidend in solch einem Quartier ist, ob die dort Wohnenden Teilhabe und „Teilgabe“ (Klaus Dörner) – also eine Bedeutung für andere zu haben – erleben können. Einen wichtigen Beitrag dazu kann das Wohnumfeld mit entsprechenden Dienstleistungen leisten. Es ist so notwendig wie die Luft zum Atmen, weil es Gelegenheiten bietet, Menschen zu begegnen, in Kontakt zu treten, Freizeit zu gestalten und wesentliche Aufgaben des Alltags, wie einkaufen oder zum Arzt gehen, erledigen und bewältigen zu können.

## Abgrenzung zu anderen Begriffen

### Wohnen vs. Unterkommen

Unterkommen ist ein provisorisches Wohnen auf begrenzte Zeit, z.B. im Urlaub im Hotel oder in Angeboten der Kurzzeitpflege oder des Kurzzeitwohnens.



## 2 DAS WOHNEN VERSTEHEN

### Wohnen vs. Heimat

Die Wohnung ist nicht notwendigerweise mit Heimat gleichzusetzen. Gewohnt werden muss immer, während das Gefühl der Geborgenheit und Verbundenheit mit anderen (= Heimat) an einem anderen Ort oder gar nicht vorhanden sein kann.

Quellen:  
Hasse, Jürgen (2018);  
Rötzer, Florian (2020);  
Fiala, Gertrud (2012) S. 98f

### Wohnen vs. Einkommen

Wohnen ist ein menschliches Grundbedürfnis, jedoch hängen die Größe, Art und Lage des Wohnraumes stark von den finanziellen Mitteln ab. Zwar versuchen Städte und Gemeinden, sozialen und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und zu bewahren. Die sich vergrößernde Schere zwischen Arm und Reich verursacht jedoch immer größere Ungleichheiten.

So haben Menschen mit komplexer Behinderung, die meist kein hohes Einkommen haben und Sozialleistungen für ihren Lebensunterhalt beziehen, in Ort und Fläche eingeschränktere Wohnmöglichkeiten zur Auswahl.

Wohnen ist so ein alltägliches Thema des Daseins, dass es oft nicht explizit genannt wird. Dadurch läuft es Gefahr, in seiner Bedeutung für den Menschen unterschätzt zu werden. Menschen werden jedoch sehr stark von ihrem Wohnumfeld getragen und gestärkt. Es wird zum materialisierten Medium von Erinnerungen und persönlichen Identifikationen.

## Bedeutung des Wohnens

### Wichtige Funktionen des Wohnraums

#### Biologische Schutzfunktion:

Die Wände und Türen des Wohnraumes bieten Schutz vor Wetter, Temperaturschwankungen und vor dem ungewollten Eindringen von Menschen und Tieren. Sie schaffen einen privaten Raum des Intimen und Persönlichen.

#### Sozio-kulturelle Ausdrucksfunktion:

Ein Wohnraum eröffnet das Potenzial, etwas von sich selbst in die Wohnung zu geben, z.B. Mobiliar, Stoffe, Technik, Bilder, Bücher, Pflanzen oder Dekoration. Alltägliche Grundbedürfnisse erhalten einen ästhetischen Mehrwert, eine Form und eine Bedeutung. Der Wohnraum erzählt dadurch eine Geschichte und zeigt die Persönlichkeit des wohnenden Menschen.



## Bau und Ausstattung des Wohnraumes

### Barrierefreiheit

Damit es möglich ist, eigenständig in einem Privathaushalt zu wohnen, müssen barrierefreier Wohnraum und eine barrierefreie Wohnumgebung vorhanden sein. Diese müssen zudem an grundlegende Versorgungsmöglichkeiten wie Arztpraxen, Einkaufsmöglichkeiten oder Freizeitangebote angebunden sein.

Barrierefreiheit bedeutet einen umfassenden Zugang und uneingeschränkte Nutzungschancen aller gestalteten Lebensbereiche. Die DIN-Norm 18040-2 „Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen – Teil 2: Wohnungen“ stellt dar, wie eine Wohnung, der Zugang zu ihr und deren nähere Umgebung ausgestattet sein müssen, um als barrierefrei zu gelten. Diese DIN-Norm stellt jedoch vergleichsweise hohe Anforderungen. Die Kriterien der KfW-Bankengruppe zur Förderungsbewilligung eines barriere reduzierten Umbaus stellen hingegen geringere technische Anforderungen.

.....  
 Quellen:  
 Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (2019) S. 12;  
 Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2016) S. 258f  
 .....

### Raumgestaltung als Therapieansatz

Die gesamte gebaute Umwelt, seien es Schulen, Wohngebäude, Gesundheitseinrichtungen oder städtische Räume, hat eine unmittelbare Wirkung auf unser Empfinden und Verhalten. Für Menschen mit komplexer Behinderung gilt es, Möglichkeiten für elementare sinnliche und beglückende Erfahrungen zu geben. Folgende Elemente sind dabei wichtig:



## 2 DAS WOHNEN VERSTEHEN

Durch die genaue Beobachtung und das unbefangene Kennenlernen der/des Bewohner:in lassen sich viele Ableitungen für die Gestaltung eines Zimmers machen, wie folgende Beispiele zeigen.

### **Elementare Lebensräume schaffen:**

Die Bereiche und Möbel eines Zimmers zum Schlafen, zum Verweilen, zur Pflege und zur Aktivität wie das Bett, ein Platz am Fenster, eine Couch zum Lesen oder Fernsehen, ein Bad oder Platz für Bewegung müssen in einem privaten Raum vorhanden sein und den elementaren Bedürfnissen nach Rückzug, Ruhe, aber auch Aktivität und Kreativität Rechnung tragen.

Quellen:

<sup>1</sup>Fiala, Gertrud (2012) S. 98f;

Möhn, Andrea (2021) S. 33f

Durch den personenzentrierten Umbau eines Wohnraumes konnte in einigen Fällen stark aggressives und herausforderndes Verhalten reduziert werden. So fühlte sich der Bewohner nach dem Umbau in seinem Zimmer wohl und konnte seinen Lieblingsbeschäftigungen nachgehen. Architekturpsychologie beschäftigt sich mit solchen psychologischen Wirkweisen von Bauten und sollte fester Bestandteil des Architekturstudiums werden.

### **Bedürfnisse um-bauen:**

Ist ein Klient in seiner Kindheit auf dem Land in einer bäuerlichen Umgebung aufgewachsen, kann der Raum durch Holzmöbel oder Fototapeten dieses Thema widerspiegeln. Verbringt ein Klient sehr viel Zeit des Tages eingerollt im Bett, kann eine kokoonartige Nische aus Holz gebaut werden, die als Schutz und Rückzugsort dient.

Möchte eine Person sich in ihrem Zimmer unbedeutet bewegen, sollte es ausreichenden Sichtschutz an allen wichtigen Stellen des Raumes geben.

### **Atmosphärische Belebung:**

Zur Atmosphäre tragen alle Elemente eines Raumes wie Farben, Möbel, Dekoration, Helligkeit, die Position der Möbel oder die Anzahl der vorhandenen Gegenstände bei. Dekorationselemente, die den Vorlieben der/des Bewohner:in entsprechen, geben dem Raum eine persönliche Note und verströmen Behaglichkeit und Geborgenheit.



### Räumliche Ästhetik

Das verwendete Material im Zimmer sollte reparierbar und Zerstörungen im Raum sollten unsichtbar gemacht werden können. Denn der Anblick eines zerstörten Objekts ist oft nicht nur für den Klienten, sondern auch für das Pflegeteam eine psychische Belastung.

## Wohnwünsche von Menschen mit Komplexer Behinderung

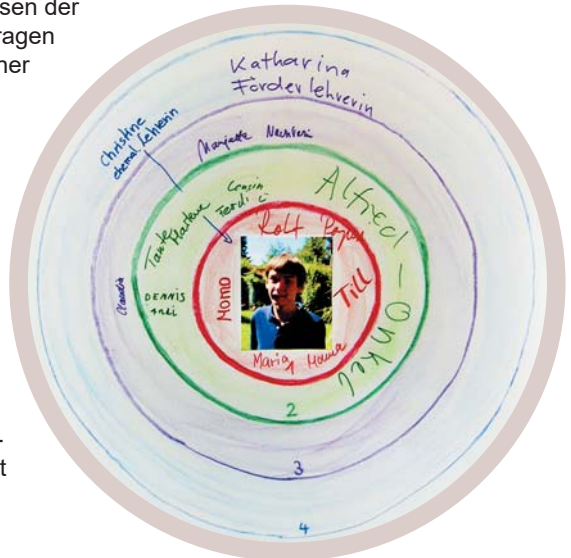
Unterschiedliche Befragungen von Menschen mit Unterstützungsbedarf und Angehörigen in Baden-Württemberg haben gezeigt, dass Menschen mit Behinderungserfahrungen in der Regel ähnliche Vorstellungen von Lebensgestaltung entwickeln wie nicht behinderte Menschen: Sie möchten in partnerschaftlichen bzw. familienähnlichen oder ambulanten gemeindeintegrierten Wohnformen leben, abweichend von den Ergebnissen der Befragung von Eltern und Angehörigen, die mit großer Mehrheit Wohngruppen und stationäre Wohnformen befürworten. Vor allem beim Wohnen im Heim liegen deutliche Unterschiede zwischen den Söhnen und Töchtern und ihren Angehörigen.

Quelle:  
Jerg, Jo (2016) S. 57

### Voraussetzung: Persönliche Zukunftsplanung und Unterstützer:innenkreise

Ein Zugang zur Perspektive der Betroffenen kann mithilfe der Persönlichen Zukunftsplanung erreicht werden. Hier werden gemeinsam mit Unterstützer:innen, z.B. der Familie, Freunde, Verwandte, Bekannte, Nachbarn oder professionelle Unterstützer:innen, Ideen für die Wünsche und Interessen der Person mit Behinderung zusammengetragen und Umsetzungswege erarbeitet. Mit einer Persönlichen Zukunftsplanung könnten die ambivalenten Gefühle gegenüber einem Leben in der Gemeinde, das mit mehr Risiko verbunden ist, bearbeitet werden. Die dadurch entstehenden Unterstützer:innenkreise können Eltern entlasten und durch ihre Mitwirkung bei der Umsetzung eine gemeinsame Verantwortung ermöglichen.

Moderierte Persönliche Zukunftsplanungen können über das Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung e.V. angefragt werden.



Tills Unterstützerkreis

## Erhebungsinstrument der Lebensqualität im Wohnbereich

Quelle:  
Blaudszun-Lahm, Annette;  
Weber, Harald; Eierdanz,  
Frank (2021) S. 168f

Möchte man die Wohnwünsche einer Person mit Komplexer Behinderung in einer gemeinschaftlichen Wohneinrichtung erheben, kann z.B. das Erhebungsinstrument ELQue genutzt werden. Der ausführliche Fragebogen wird durch eine der Person vertraute Fachkraft ausgefüllt. Das Instrument erhebt die Lebensqualität in den Lebensbereichen...



#### Räumliche Umwelt:

Sicherheit, Gemütlichkeit, Bewegungsradius, Lieblingsplätze/ ungeliebte Plätze



#### Aktivitäten:

Angeborene und selbst ausgeführte Tätigkeiten, Freude daran



#### Soziales Bezugssystem:

Positiv und negativ bedeutsame Bezugspersonen



#### Emotionales Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit:

Individuelle Äußerung positiven und negativen Befindens, Einschätzung von Beobachtungen im Alltag

Somit kann die Lebensqualität systematisch, präzise und von verschiedenen Bezugspersonen eingeschätzt und das Betreuungsangebot optimiert werden, z.B. durch die Änderung einer Wohnform oder die Umgestaltung des Wohnbereiches.

Hier handelt es sich um ein Instrument der Fremdeinschätzung der Lebensqualität, die betroffene Person kommt nicht direkt zu Wort. Da Menschen mit Komplexer Behinderung sich häufig non-verbal ausdrücken, müssen die Eintragungen und Interpretationen auf dem Erhebungsinstrument validiert, d.h. durch eine erneute Beobachtung oder durch eine andere Person bestätigt werden.



## Wohnformen von Menschen mit Komplexer Behinderung

### Besondere und ambulante Wohnformen

Die meisten Menschen mit früh erworbener Komplexer Behinderung wachsen in ihrem Elternhaus auf und wohnen häufig bis zum Lebensende der Eltern dort. Wenn sie von dort ausziehen, können sie, je nach persönlichen Voraussetzungen und Verfügbarkeit, eine besondere oder ambulant betreute Wohnform beziehen.

#### Besondere (stationäre) Wohnform:

Wohnheime, Wohngemeinschaften und Wohngruppen, bei der viele Menschen mit unterschiedlichen Behinderungsformen zusammenwohnen und deren „Rundumversorgung“ und Begleitung durch vor Ort angestellte Pflegende, Therapeut:innen und Pädagog:innen erfolgt.

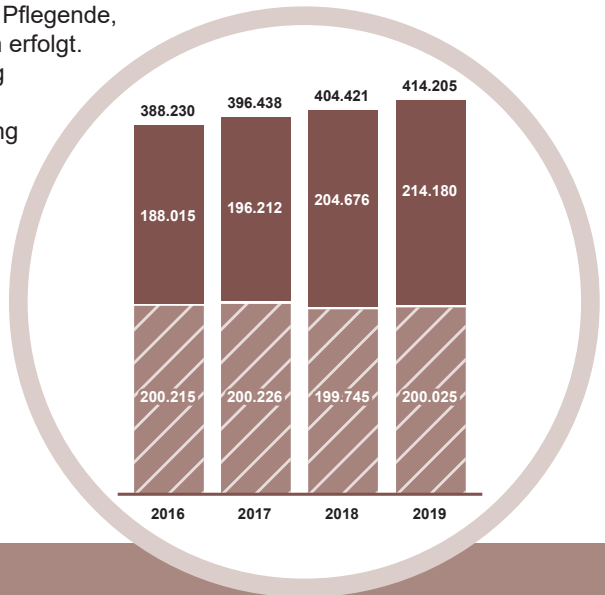
Diese Wohnform befindet sich häufig außerhalb eines Wohnquartiers und fasst viele Menschen mit Behinderung unter einem Dach zusammen.

#### Ambulant betreute Wohnform:

Dezentrale, vereinzelt Apartments, Paarwohnungen oder Wohngemeinschaften, die von selbst gewählten mobilen Pflegediensten, Therapeut:innen und Pädagog:innen unterstützt werden. Diese Wohnformen sind zentraler im Wohnquartier gelegen und ähneln Wohnformen von Menschen ohne Behinderung.

Quellen:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2016) S. 260; Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2021)



### Personenanzahl im ambulant betreuten und besonderen Wohnen

Im Jahr 2019 erhielten in Deutschland 200.025 Menschen Leistungen zum besonderen Wohnen. Hingegen bezogen 214.180 volljährige Menschen Leistungen zum ambulant betreuten Wohnen im Rahmen der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen. Damit lag zum zweiten Mal in Folge die Zahl der ambulant betreuten Leistungsbeziehenden über der Zahl der Leistungsbeziehenden in besonderen Wohnformen.



## Das Hamburger Ambulantisierungsprogramm 2005-2013

Das Hamburger Ambulantisierungsprogramm war eine Selbstverpflichtung des Stadtstaates Hamburg, mehr als 700 stationäre Wohnplätze in ambulante Betreuungen umzuwandeln. Es hatte den Charakter eines Modellprojektes und stand exemplarisch für den Versuch, neue Hilfestrukturen zu entwickeln, die jenseits der klassischen „ambulant vor stationär“ liegen. Neben der Umwandlung stationärer Wohngruppen kam in den späteren Jahren die Neugründung ambulanter Angebote hinzu. Die Wohnangebote sind in zwei Leistungstypen organisiert, die sich im Umgang mit Pflegeleistungen unterscheiden:

- AWG: Ambulant betreute Wohngemeinschaft für ca. 5-15 Personen
- AAH: Ambulante Assistenz Hamburg für ca. 25 Personen

Quer zu dieser Unterscheidung liegen die sog. Hausgemeinschaften, in der in kombinierter Form stationäre und ambulante Leistungen erbracht werden. Die AWG- und AAH-Angebote platzieren sich in der HilfELandschaft zwischen den ambulanten Einzelleistungen und den stationären Leistungen. Die Universität Hamburg evaluierte das Programm nachträglich und trägerübergreifend. Mittels nutzer- und strukturbezogener Indikatoren wurde der Wandel des Hilfesystems von der institutionellen zur personalen Orientierung nachgezeichnet.



### Evaluationsergebnisse des Hamburger Ambulantisierungsprogramms



Verringerte Zwangskontakte und erhöhte Wahloptionen gehen mit weniger Stresserleben und mehr Zufriedenheit der Bewohner:innen einher, auch koppeln sich erlebte Selbstständigkeit und mehr Selbstbestimmung mit erhöhter Zufriedenheit. Der geringe Einbezug von Menschen mit Komplexer Behinderung in das Ambulantisierungsprogramm lässt jedoch nur sehr eingeschränkte Aussagen zu, inwieweit die Ergebnistendenzen auf diese Zielgruppe zutreffen.

## Hausgemeinschaften für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungsformen

Hausgemeinschaften vereinen Appartements für allein oder in Partnerschaft wohnende Menschen sowie kleine Wohngruppen unter einem Dach. Regelmäßige und kurzfristige Unterstützung ist rund um die Uhr vorhanden, die Räume für Mitarbeitende befinden sich aber außerhalb des privaten Wohnraumes. Gemeinschaftsräume laden zu sozialen Begegnungen und Aktivitäten ein. Die Häuser sind barrierefrei gebaut und den persönlichen Bedürfnissen der Bewohner:innen angepasst. Solche Häuser werden i. d. R. von Trägern der Behindertenhilfe oder Elterninitiativen neu gebaut, da die Umwandlung bestehender Häuser aufgrund der mangelnden Barrierefreiheit aufwändiger ist.

Eine personorientierte Hilfe steht beim Wohnen im Vordergrund und begrenzt sich nicht nur auf eine Entscheidung zwischen stationären und ambulanten Betreuungsformen. Ob eine Person stationär oder ambulant unterstützt wird, sagt noch nichts über ihre allgemeine Lebenslage und Zufriedenheit aus. Sinnvoller ist eine Verbindung von selbstbestimmten Lebens- und Wohnformen mit differenzierten Unterstützungsangeboten.

## Inklusive Wohngemeinschaften für Menschen mit und ohne Behinderung

Inklusive Wohngemeinschaften leben von der gegenseitigen Unterstützung der Bewohner:innen. Die Selbstbestimmung und das Zusammenleben in aktiver Gemeinschaft mit anderen stehen im Mittelpunkt. Aufgaben im Haushalt werden auf alle Parteien aufgeteilt und von den Bewohner:innen mit Komplexer Behinderung mit Hilfe der Persönlichen Assistenz verrichtet. Auch ein Büro für eine Fachkraft, das ebenso als Gästezimmer dienen kann, ist vorhanden, um die Wohngemeinschaft zu koordinieren. Oftmals verpflichten sich Bewohner:innen ohne Behinderung auf die regelmäßige Verrichtung von Hilfestellungen, vor allem zu frühen und späten Tageszeiten, und finanzieren sich dadurch einen Teil oder die gesamte WG-Miete.

Inklusives Wohnen lebt von einer personorientierten Sichtweise und schafft neue interaktive, empathische, alltägliche, nichtprofessionelle und gleichberechtigte Beziehungen zwischen (nicht verwandten) Menschen.

.....  
 Quellen:  
<sup>1</sup>Scharpf, Reinhold (2012) S. 176;  
 Beck, Iris & Franz, Daniel (2019) S. 149  
 Jerg, Jo (2016) S. 59  
 Polsfuß, Tobias & Köpcke, Jessica Lilli (2022) S.23f  
 .....

## Finanzierung von Bau/Kauf/Miete

Finanzierungsquellen für verschiedene Aspekte des Wohnens sind vielfältig und von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Im Folgenden sind die wichtigsten Möglichkeiten dargestellt:

Für den Neubau eines Hauses können Eigenmittel der Träger der Behindertenhilfe, Zuschüsse aus kommunalen Töpfen, Fördermittel von Stiftungen und Darlehen von Banken oder staatlichen Wohnbauförderungen genutzt werden. Durch die anschließende Verpachtung des Grundstückes und Vermietung der Räume kann das Bauprojekt refinanziert werden.

Über die Grundsicherung finanziert die Person mit Komplexer Behinderung die Miete und den Lebensunterhalt selbst.

.....  
Quellen:

<sup>1</sup>Scharpf, Reinhold (2012)  
S. 180f;

<sup>2</sup>Tyll, Susanne (2020) S. 117ff;

<sup>3</sup>Rößler, Carl-Wilhelm (2020)  
S. 48ff  
.....

## Finanzierung von Ausstattung/ Wohnungsanpassung

Es gibt vielfältige Finanzierungsmöglichkeiten für die Ausstattung mit technischen Hilfsmitteln für den Wohnalltag und die bedarfsgerechte Anpassung von Wohnraum, die jedoch sehr komplex sind und sich jährlich ändern können. Verbindliche Auskunft geben die Wohnberatungsstellen des jeweiligen Bundeslandes.

Sowohl sozialrechtliche Leistungen (der Agentur für Arbeit, Träger der Eingliederungshilfe, Kranken- und Pflegekasse) als auch Fördermittel von Bund, Ländern und Kommunen kommen infrage.

## Finanzierung der Assistenz/Pflege

Über die unterschiedlichen Leistungsträger nach den Sozialgesetzbüchern, z.B. die Pflegekasse und Krankenkasse, werden die Assistenz, die Pflege und Hilfsmittel finanziert.

Auch kann die Unterstützungsform der Persönlichen Assistenz, z.B. im Arbeitgebermodell, gewählt werden, um so ambulant betreute Wohnformen frei wählen und verschiedensten Aktivitäten nachgehen zu können. Bei der Persönlichen Assistenz handelt es sich um eine Hilfestellung durch eine oder mehrere Assistent:innen, die eine bestimmte Zeit täglich oder bis zu 24 Stunden bereitsteht. Die Assistenz wird über Leistungen der Pflege (Pflegeversicherung und Sozialhilfe) und Leistungen der Eingliederungshilfe (Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft), je nach Art der benötigten Leistung, finanziert.

Die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) berät zu allen Fragen der Leistungsbeantragung.

## Ablöseprozess von den Eltern

### Emotionale Aspekte des Ablöseprozesses

Der Auszug aus dem Elternhaus ist von der Vorbereitung über den eigentlichen Umzug bis hin zum Einleben in die neue Umgebung mit Vorfreude und neuen Erlebnissen, aber auch mit Sorgen und Schwierigkeiten verbunden. Während sich Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung auf die neue Selbstständigkeit und die neuen Erfahrungen oftmals freuen, befinden sich Eltern im Dilemma, einerseits loszulassen und andererseits die bestmögliche Unterstützung für das Kind zu organisieren. In dieser Phase geht es für Eltern darum, von der Rolle der Versorgenden in die Rolle der Familienangehörigen zu treten und pflegerische und sozial-emotionale Aufgaben abzugeben. Dass dies in der Regel nicht einfach ist, liegt bei der Individualität der Bedürfnisse des Kindes, für die die Eltern im Laufe ihres Lebens zu Expert:innen wurden, auf der Hand.

#### Mögliche Ängste der Eltern sind:

- Überforderung des Kindes
- Vertrauen in andere Menschen
- Umgang mit wechselnden Bezugspersonen

#### Gründe für Schwierigkeiten im Ablöseprozess können sein:

- Eltern fällt es schwer, Vertrauen aufzubringen
- Erwartung, dass das selbstständige Leben des Kindes wie bei ihnen daheim ist
- Entscheidungen des Kindes werden nur schwer akzeptiert
- Eltern sind zu präsent
- Eltern sehen die Häuslichkeit des Kindes als ihre eigene

### Begleitungsmöglichkeiten des Ablöseprozesses

Eltern und der gesamte Unterstützer:innenkreis des Menschen mit Komplexer Behinderung müssen sich nicht alleine mit dem Thema befassen, sondern sollten sich Unterstützung von außen holen. Informationsangebote zu sachlichen Themen wie Wohnformen und Finanzierung stehen üblicherweise vor dem Umzug bei den Eltern im Vordergrund, während emotionale Fragen zum Ablösungsprozess erst später aufkommen.

Die Ablösung von den Eltern wird sich in den meisten Fällen nicht vollständig vollziehen, da Eltern viele Bereiche des Lebens des erwachsenen Kindes organisieren, erledigen oder übernehmen möchten oder müssen. Jedoch lohnt es sich, den Auszug und den Ablöseprozess anzugehen.



- Möglichst früher Beginn der Wohnvorbereitung, ca. zwei Jahre vor dem Umzug
- Besuch eines Eltern-Kind-Workshops über ein Wochenende, bei dem Zeit für gemeinsame Aktivitäten, z.B. Ich-Bücher gestalten, aber auch für getrennte Aktivitäten geplant ist.
- Getrennte Bildungs- und Beratungsangebote für Eltern und Kinder, die aber zeitlich parallel stattfinden und so für die Familien besser zu organisieren sind
- Austausch mit anderen Familien mit Umzugs- und Ablösungserfahrungen
- Sozialräumlich Denken:
  - Netzwerke für die Eltern und das Kind im Sozialraum aufbauen, z.B. mit Selbsthilfegruppen, Behindertenhilfe, Wohnwirtschaft, lokale Politik und Verwaltung
  - Vom Angebot der Kurzzeitpflege regelmäßig Gebrauch machen, damit sich das Kind daran gewöhnt, nicht nur von den Eltern versorgt zu werden, und Eltern kinderfreie Zeiten ebenso kennen. Das Angebot an Kurzzeitwohneinrichtungen muss dafür jedoch wesentlich erweitert werden

Quellen:

<sup>1</sup>Trescher, Hendrik (2020);

<sup>2</sup>Hödtko, Sarah (2020);

<sup>3</sup>Beckmann, Ulrike (2020)

### Ziele der Eltern und der Behindertenhilfe



Ablösungsherausforderungen können überwunden werden, auch wenn sich elterliche Lebens- und Arbeitsweisen und diejenigen der Behindertenhilfe grundlegend voneinander unterscheiden und häufig wenig oder kaum gelingend kommunizieren. Während die elterliche Umgebung von Liebe, Sorge, Zuneigung und Schutz geprägt ist, steht bei der Arbeitsweise der Behindertenhilfe der Versorgungsaspekt im Vordergrund. Beides ist unbedingt notwendig, sollten aber nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten.

## Weit verbreitete Digitalisierung

Unter ‚Ambient Assisted Living‘ (AAL) werden Konzepte, Produkte und Dienstleistungen verstanden, die neue Technologien und soziales Umfeld miteinander verbinden.

**AAL-Produkte gibt es in folgenden Kategorien:**

|   |                                |   |
|---|--------------------------------|---|
|  | <b>Sicherheit</b>              | Türsprechanlage mit Kamera, Türöffnungsautomatik, Alarm- und Notrufsysteme  |
|  | <b>Versorgung und Haushalt</b> | Nachtlicht mit Bewegungsmelder, Haushaltsroboter, einfach bedienbare Unterhaltungssysteme, z.B. Alexa   |
|  | <b>Gesundheit</b>              | Sensormatten zur Sturzerkennung, GPS Sensoren zur Ortung von Personen mit eingeschränkter Orientierungsfähigkeit, Thermostatarmatur mit Verbrühschutz                     |
|  | <b>Soziales Leben</b>          | Tablets und Apps für Unterstützte Kommunikation, Videotelefonie, „Healing pets“ – technisch gesteuerte Stofftiere zur Förderung der sozialen Interaktion, z.B. Robbe Paro |

AAL-Produkte müssen individuell ausgewählt werden. Je nach körperlichen und kognitiven Fähigkeiten kann entweder eine aktive oder passive digitale Unterstützung eingebaut werden.

### Beispiele für aktive und passive Technikunterstützung

#### Aktive digitale Unterstützung:

Über einen Taster bedienbare elektrische Rollläden, Türöffnung durch Taster, Fingerprint-Sensor statt Schlüssel zum Entriegeln der Haustüre

#### Passive digitale Unterstützung:

Automatische Lüftung, automatisch öffnende Rollläden, die sich mit Sonnenaufgang und Sonnenuntergang schließen



.....  
Quellen:  
Stadtteilarbeit e.V. (2015)  
S. 44f.  
<sup>2</sup>Zittlau, Frank (2020) S. 134f.  
.....

TIPP  
1

## Öffnung der Wohneinrichtungen für hohen Unterstützungsbedarf



Ein Problem, das Eltern unserer Zielgruppe leider immer wieder begegnet, ist die Suche nach einer neuen Wohneinrichtung, die den Bedürfnissen der Person gewachsen ist und gerecht wird. Wenn sich z.B. der Gesundheitszustand verschlechtert, der Pflegeaufwand erhöht, kommt es in Einrichtungen immer wieder zu Kündigungen des Betreuungsvertrages und die Eltern müssen neu suchen. Perspektivisch müssen sich Einrichtungen der Zielgruppe öffnen und sich auch der im Laufe des Lebens schwieriger werdenden Versorgung stellen, damit Eltern mit erwachsenen Kindern mit Komplexer Behinderung eine größere Auswahl an Wohnoptionen für ihr Kind haben und sich langfristig auf die Versorgung durch Dritte verlassen können, idealerweise bis zum Lebensende ihres Kindes und über den eigenen Tod hinaus.

TIPP  
2

## Wohnwünsche erheben und ernst nehmen

Eine persönliche Zukunftsplanung mit einem Menschen mit Komplexer Behinderung und seinem Unterstützer:innenkreis durchzuführen, bringt alle den Wünschen und Bedürfnissen der Person näher. So fühlt sich die Person besser verstanden und muss nicht hilflos mit ansehen, wie Entscheidungen für sie getroffen werden. Gemeinsam geht es anschließend um die Frage, wie die Wünsche der Person umgesetzt werden können. Alle Entscheidungen und Aktivitäten werden daran gemessen.

Vor allem Eltern fällt es manchmal schwer, das lange zuhause wohnende Kind loszulassen. Personen mit Komplexer Behinderung wohnen in der Regel länger als gewöhnlich bei ihren Eltern und sind dem Risiko der Verkindlichung im Erwachsenenalter ausgesetzt. So birgt die Infantilisierung Risiken für die Entwicklung des Kindes und ist häufig Ursache von familiären Konflikten. Kein Weg führt früher oder später jedoch daran vorbei, das Kind als eigenständige Person mit eigenen Entscheidungen und Wünschen zu akzeptieren.





## Wohnwünsche bewusst machen

Sich die eigenen Wünsche und Anforderungen ans Wohnen bewusst zu machen, kann helfen, den Wünschen der Person mit Komplexer Behinderung mehr Verständnis und Offenheit entgegenzubringen. Stellen Sie sich vor, jemand organisiert Ihren Umzug an einen neuen Ort. Was würden Sie ihn fragen? Was würden Sie ihm unbedingt mitteilen?

TIPP  
3

## Wünsche zur Einrichtung des privaten Raums umsetzen

Die Einrichtung des eigenen Zimmers/der eigenen Wohnung ist mit Vorfreude und Gestaltungsfreiheit verbunden, die der Person mit Komplexer Behinderung unbedingt gewährt werden muss. Entscheidungen über die Wandfarbe, Vorhänge, Möbel und Dekoration müssen den Wünschen der Person entsprechen. Bei nicht-sprechenden Menschen können dessen Kindheitserfahrungen als Ausgangspunkt für Farben, Tapeten, Material und Bilder dienen. Die bewusste Gestaltung des Wohnbereiches und der damit verbundene finanzielle Aufwand lohnen sich und können nachweislich zur Reduktion herausfordernden Verhaltens beitragen.

TIPP  
4

## Rolle der Assistenz beachten

Zu einer guten Wohnatmosphäre trägt neben der Inneneinrichtung maßgeblich die Assistenz bei. Oftmals haben Menschen mit Komplexer Behinderung langjährige Assistent:innen, die ihre Sprache sehr gut verstehen. Manchmal kommen nach einem Umzug aber neue Assistent:innen dazu, um den meist an 24 Stunden am Tag erforderlichen Unterstützungsbedarf abzudecken. Achten Sie beim Kennenlernen auf eine geduldige und freundliche Umgangsart und eine vorangegangene Aus- oder Fortbildung in der Kommunikation mit Menschen mit Komplexer Behinderung. Nur im Zusammenspiel des Menschen und der Wohnumgebung kann Geborgenheit und Sicherheit im neuen Wohnraum entstehen.

TIPP  
5





## Adressen, die weiterhelfen

**Interaktive Karte inklusiver Wohnangebote des Vereins Wohn:Sinn e.V.**

<https://www.wohnsinn.org>

**Wohngemeinschaften des Vereins gemeinsam leben lernen e.V. München**

<https://www.gll-muenchen.de/wohngemeinschaften>

**Selbstbestimmt Leben in NRW. Praxishandbuch und Erklärvideos zur Wohnvorbereitung**

[www.lvkm-nrw.de/selbstbestimmt-wohnen-in-nrw](http://www.lvkm-nrw.de/selbstbestimmt-wohnen-in-nrw)

**Wohnberatungsstellen in NRW**

[www.wohnberatungsstellen.de/wohnberatung](http://www.wohnberatungsstellen.de/wohnberatung)

**Wohnberatungsstellen in allen anderen Bundesländern**

[www.wohnungsanpassung-bag.de](http://www.wohnungsanpassung-bag.de)

**Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)**

[www.teilhabeberatung.de](http://www.teilhabeberatung.de)

**Online-Wissenssammlung zum Thema Wohnen und Alltag bei Komplexer Behinderung**

[https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de/theor\\_grundlagen/teilhabe-an-alltag](https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de/theor_grundlagen/teilhabe-an-alltag)

**ELQue – Erhebungsinstrument zur Lebensqualität beim Wohnen. Institut für Technologie und Arbeit (ITA) (Hrsg.), Kaiserslautern**

<https://www.ita-kl.de/ita-projekte/benchmarking-wohnen>

## Literatur

Beck, I. & Franz, D. (2019). Personorientierung bei komplexer Beeinträchtigung. Teilhabe. 2019, 4

Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (2019). Teilhabeempfehlungen. Mehr Inklusion wagen! Berlin



Blaudzun-Lahm, A., Weber, H. & Eierdanz, F. (2021). ELQue – Ein neues Instrument zur Erhebung der Lebensqualität bei Menschen mit komplexer Behinderung in Wohneinrichtungen. Teilhabe. 2021, 4

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2016). Zweiter Teilhaberbericht. Bonn

Franz, D. & Beck, I. (2015). Evaluation des Ambulantisierungsprogramms in Hamburg. Hamburg

Hasse, J. (2018). Was bedeutet es, zu wohnen? Aus Politik und Zeitgeschichte. Bonn. <https://www.bpb.de/apuz/270878/was-bedeutet-es-zu-wohnen-essay>

Jerg, J. (2016). Wohnen inklusive – Erste Etappen eines langen Weges. Bürger im Staat. 2016, 1

Kräling, K. (1995). Wohnen heißt zuhause sein. Bundesvereinigung Lebenshilfe für Geistig Behinderte e.V. (Hrsg.) Wohnen heißt zuhause sein. Handbuch für die Praxis gemeindenahen Wohnens von Menschen mit geistiger Behinderung. Marburg

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2021). Statista <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1260826>

<sup>2</sup>lvkm.nrw (2020) (Hrsg.). Ich selbst? Bestimmt! Selbstbestimmt Wohnen mit hohem Unterstützungsbedarf. Düsseldorf

Möhn, A. (2021). Ein Zimmer für Dolf. Raumgestaltung als Therapieansatz. der architekt. 2021, 4

<sup>1</sup>Maier-Michalitsch, N. & Grunick, G. (2012) (Hrsg.). Wohnen. Erwachsen werden und Zukunft gestalten mit schwerer Behinderung. Düsseldorf

Polసుfuß, T. & Köpcke, J. L. (2022). Wie inklusive Wohnformen gelingen und gesellschaftlichen Wandel bewirken können. Teilhabe 61/1

Rötzer, F. (2020). Sein und Wohnen. Frankfurt am Main  
Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2016). Zweiter Teilhaberbericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Bonn

Verein Stadteitarbeit (2015). Daheim wohnen bleiben! München

# Impressum

Empfehlungsbroschüre des Wissenschafts- und Kompetenzzentrums  
für Menschen mit Komplexer Behinderung der Stiftung Leben pur

„Wohnen von Menschen mit Komplexer Behinderung“

Autorin: Dr. phil. Anna Zuleger

Layout und Gestaltung: Jutta Fegert / die firmendesigner  
München, Februar 2022

Bildnachweise:

Umschlagfoto: Helfende Hände / Fabian Helmich

Bild S. 2: Freepik.com

Bild S. 3: Helfende Hände / Fabian Helmich

Bild S. 7: Maria Lex-Fischer

Bild S. 10: Unsplash / niklas-ohlrogge

Bild S. 14: shutterstock / Goldsithney

Bild S. 16: Möhn + Bouman Architects

Icons: Freepik, Flaticon

## Kontakt

**Stiftung Leben pur**

Wissenschafts- und Kompetenzzentrum

Garmischer Straße 35  
81373 München

Tel. +49 (0) 89 / 35 74 81-19

[info@stiftung-leben-pur.de](mailto:info@stiftung-leben-pur.de)

[www.stiftung-leben-pur.de](http://www.stiftung-leben-pur.de)



**Stifter**



**Gefördert durch**

